Der Geburtstag

...
Olga ist immer noch beflügelt von Martins Schmeicheleien und beginnt eine ihrer Bürogeschichten, während ich stumm meinen Kuchen esse und Hansi dezent an Barbaras Ohr knabbert. Nach so vielen Jahren noch wie frisch verliebt sein, das wünschte ich mir auch. Eine ermüdende Ode auf Olgas Genialität darf auch heute nicht fehlen: Zum wiederholten Male muss ich von der unermesslichen Verantwortung erfahren, die einzig auf Olgas Schultern ruht. Wenn dieses Bild meinen Blick nicht jedes Mal auf ihren ekligen Stiernacken lenken würde, wäre ihre Litanei weitaus angenehmer zu ertragen. Als nächstes ermattet sie die anderen und mich mit dem Wunschdenken, dass ohne sie im Büro rein gar nichts laufen würde. Selbst Jenufa, deren direkten Blickkontakt ich seit unserer Begrüßung meide, schaut etwas selbstvergessen auf Hansis Halbglatze und spielt dazu an ihrer Kette. Olga jedoch wähnt sich ihres Publikums sicher. Mit theatralischem Augenaufschlag schlägt sie einen Bogen zu dem unqualifizierten Personal, insbesondere zu den jüngeren studentischen Aushilfskräften – ein kurzer Psyllo-Seitenblick zu mir – die zu nichts zu gebrauchen sind.

Nach Olgas letzten Worten schellt Jürgens Oberkörper so spannungsgeladen aus seiner Rundrückenpose, als ob er in der Schule vortreten muss, um ein Gedicht aufzusagen. Oder kneift ihn nur etwas im Schritt? Wenig später weiß ich es als ritterliches Verhalten zu deuten, mit dem er mir zur Hilfe eilt: Jürgen spricht mich tatsächlich an wie einen ganz normalen Menschen und fragt, wie es so im Praxissemester läuft. Ich erzähle kurz von der Graphikabteilung und den Flashfilmen, die ich entwickelt habe. Weit komme ich nicht, denn bevor jemand den Gedanken entwickeln könnte, dass ich doch ein Gehirn habe, fällt mir Olga vorsichtshalber ins Wort und erzählt noch eine Anekdote über das tollpatische Verhalten der neuen Aushilfe – der jungen studentischen Aushilfe versteht sich, und arbeitet sich im Schneckentempo zu der hoffentlich alles beendenden Pointe vor. Mir wird schlecht. Ob es an dem Erdbeerkuchen liegt oder an Olgas triumphierendem Lächeln, das sie nach jeder Ich-bin-sooo-wichtig-Attacke durch den Raum geistern lässt, weiß ich nicht.

Irgendwie hab ich keine Lust mehr und finde, dass Martin sein Spiel beenden könnte. Er braucht nicht länger Olga zu bezirzen. Ich weiß, dass er weiß, dass ich ihn liebe und umgekehrt und wir sollten jetzt schleunigst fahren und uns wieder vertragen. Ich gähne demonstrativ und versuche Martin ein Zeichen zu geben. Leider sehe ich, wie Martins Gesicht gerade seine Konturen verliert und unangenehm entgeistert aussieht. Seine verstörten Augen liegen auf Jürgen, verengen sich zunehmend und sehen mittlerweile aus wie schießschartenartige Schlitze. Martins Kiefer knackt dazu sehr verdächtig und mein Körper erhitzt sich um mindestens ein Grad pro Millisekunde. Jürgen schaut recht erbärmlich aus der Wäsche und sieht mich so schleierig an, als wolle er mir gleich vor allen Leuten eine Liebeserklärung machen. „Mensch Jürgen, verdammt, du wird doch nicht alles verpatzen?“, bedeute ich ihm mit einem Blick, den er nicht versteht. Es war doch nur einfacher Sex. Meine erstbeste Gelegenheit, Martin eins auszuwischen. Bereits seit einem dreiviertel Jahr schlawenzelt Jürgen um mich herum und versucht, mit seinen dauerfeuchten Händen zu meiner nackten Haut vorzudringen. Und nur ein einziges Mal habe ich nicht „Nein“ gesagt. Warum um alles in der Welt muss Jürgen jetzt so penetrant auf meine Brüste starren, die sich unter dem Top zugegeben plakativ abbilden? Er durfte sie doch erst vor kurzem küssen.

Mir wird langsam klar, welche Puzzlestückchen Martin in seinem Kopf zusammenlegt: Der stotternde Jürgen vorhin, als er mich nach dem Praktikum gefragt hat, Jürgens geifernden Augen auf mir seitdem wir hier sitzen und zu allem Überfluss noch Jürgens verliebter Hundeblick, der sich immer tiefer in sein Gesicht gräbt. Jetzt fängt er auch noch an, eine rote Rübe zu einer schweißnassen Stirn zu bekommen. Deutlicher geht es nicht. Über dem Tisch müssen 300.000 Volt Spannung liegen. Die Luft knistert und keiner traut sich, das Schweigen zu brechen, auch wenn nur drei Personen in der Runde wissen, was hier gerade passiert.

Der Geburtstag

Lediglich Rainer versteht mal wieder gar nichts. Das einzige, was er registriert, ist die längere Pause am Tisch, in der er die Chance wittert, einen seiner schwerfälligen Gedanken in einen noch schwergängigeren Satz zu formen und auch noch auszusprechen. Das Ergebnis ist fast wie immer - ein stotternder Halbsatz der etwas längeren Sorte, den niemand von uns versteht, geschweige denn interessiert.

Ich verschwinde schnell in der Küche und schaufele mir aus Verlegenheit eine große Portion Tiramisu in ein Glasschälchen. Doch auch aus Entfernung spüre ich, wie sich auf der Terrasse das mächtige Gewitter weiter zusammenzieht und jede Sekunde zu bersten droht. In wenigen Augenblicken wird es mit Blitz, Donner und Hagel über die kleine Geburtstagsgesellschaft niedergehen und ich bete fast, dass es endlich passiert - denn abzuwenden ist nichts mehr. Die Katastrophe ist da. Endlich! Das Zerbrechen von Geschirr klingt in meinen Ohren lieblicher als Engelsgesang, erlöst es mich doch aus dieser ekelhaften Starre des Wartens. Ich lasse meinen Tiramisu links liegen und stelle mich mutig dem Schicksal.

Im Nachhinein kann ich sagen, dass der Geburtstag doch besser war, als ich erwartet hatte. Martin hat Jürgen mit einem gezielten Faustschlag das Nasenbein gebrochen und ihn mit zahlreichen Schimpfworten bedacht, bevor wir flüchten mussten, da Olga hysterisch herumschrie und mit der Polizei drohte. Und ich hatte endlich begriffen, dass Martin mich wirklich liebt. Alle Beteiligten, sowie deren Freunde, Verwandte und entfernte Bekannte werden sich noch jahrelang das Maul über den Eklat auf Olgas Geburtstag zerreißen und es stört uns nicht. Nur für Olga tut es mir ein wenig leid. Für sie ist der Tag irgendwie dumm gelaufen. Ihre kleine heile Welt mit Jürgen existiert nicht mehr – warum musste dieser Blödmann dem ganzen auch so viel Bedeutung beimessen. Das Häuschen ist längst verkauft und aufgrund Olgas depressiver Verstimmungen hat sie vor kurzem auch noch ihren Job verloren. Martin und ich sind seither ruhiger geworden und die kleine Emailledose ist feierlich im Keller gelandet. Martin hätte sie sogar weggeschmissen für mich. Aber es sind wirklich schöne Gedichte, und eigentlich ist es doch egal, dass Martin sie vor Urzeiten, als ich noch mit Puppen gespielt habe, nicht für mich geschrieben hat.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de